

FOTOSZENE

INTERVIEW

„EIN FOTO GIBT JEDEM DAS GEFÜHL, EINE MEINUNG DAZU HABEN ZU DÜRFEN“

Der Berliner Investor Yoram Roth über die Attraktivität des Mediums und die Expansionspläne des privaten schwedischen Fotomuseums *Fotografiska* in Deutschland.

INTERVIEW: MANFRED ZOLLNER

Das privat geführte Stockholmer Museum *Fotografiska* zählt bereits jetzt zu den international erfolgreichsten Kunsthallen für Fotografie. Seine Besitzer haben große Pläne für 2019. Dann wird *Fotografiska* neue Museen in New York und London eröffnen, weitere Dependancen sollen folgen. Der Berliner Investor, Sammler und Fotokünstler Yoram Roth (*1968) ist der Großfinanzier hinter den ehrgeizigen Expansions-Plänen der *Fotografiska*-Gründer Jan und Per Broman. Wir treffen ihn Mitte Oktober in seinem geräumigen Loft-Studio in Berlin-Moabit, in dem auch Dutzende eigene Werke an den Wänden hängen.

fotoMAGAZIN: Wie sind Sie zu *Fotografiska* gekommen?

Yoram Roth: Ich habe die *Fotografiska*-Gründer vor ein paar Jahren bei der Fotokunstmesse *unseen* kennengelernt. Ich hatte schon davor dort die Gelegenheit für ein Investment erkannt und nahm die Einladung an, bei *Fotografiska* einzusteigen. Wir hatten von Anfang an das gemeinsame Ziel, dieses Museums-Modell größer herauszubringen. *Fotografiska* existiert in Stockholm seit zehn Jahren mit großem Erfolg. Wir haben dort 550.000 Besucher pro Jahr, die Fotografie sehen wollen. Gezeigt wird nicht nur Fotokunst, sondern beispielsweise auch Dokumentarfotografie und Landschaftsfotografie.

fotoMAGAZIN: Was überzeugte Sie, bei *Fotografiska* als Investor einzusteigen?

Yoram Roth: Ich sehe *Fotografiska* als ein Modell für die Zukunft. Zeitgenössische Kunst gibt sich oft ziemlich exklusiv. Man fühlt sich in ihrem Ambiente nicht willkommen und bekommt immer ein wenig das Gefühl, nicht alles genau zu verstehen. Kaum einer traut sich,

genau nachzufragen. Eigentlich gehörst du hier nicht zu den „Cool Kids“. Die großen Museen sind heute die modernen Tempel: Du kommst rein und sollst dich dort klein fühlen. Du kannst dort alles bewundern, in leisen Tönen sprechen und dann möglichst schnell wieder verschwinden.

fotoMAGAZIN: Und wenn du etwas nicht kapiert, dann bist du selbst schuld.

Yoram Roth: Richtig. Bei der Fotografie ist das genau umgekehrt. Hier bekommt jeder Zugang. In dem Moment, in dem er vor einem Foto steht, findet er es entweder super oder total schlecht. Er hat auf jeden Fall das Gefühl, dass er eine Meinung dazu haben darf. Jeder weiß, wie schwer es ist, ein gutes Foto zu machen. Fotografie ist viel inklusiver. Hier hast du das Gefühl, dass du mitmachen darfst. Manche in der Kunstszene erkennen einfach nicht, wie man Kunst wahrnimmt: Man möchte etwas sehen, mit dem man sich identifiziert. Es gibt immer noch einen gewissen Snobismus, bei dem die Leute sagen, Fotografie sei keine Kunst. Das ist falsch.

fotoMAGAZIN: Wird *Fotografiska* eine ernstzunehmende Konkurrenz für die klassische Museumslandschaft?

Yoram Roth: Der Wettkampf geht um die Aufmerksamkeit der Leute und um deren Zeit. Wenn jemand einen freien Nachmittag hat, bleibt ihm nur eine bestimmte Menge Zeit. In diesem Sinne sind wir ein Wettbewerber. Ein klassisches Museum hat jedoch eine ganz andere Aufgabe. Es bekommt sein Geld vom Staat, soll Kunst kaufen und dem Volk zeigen. Wir haben keine eigene Sammlung und

zeigen unsere Kunst direkt in Zusammenarbeit mit den Künstlern, den Nachlassverwaltern oder mit Sammlern. Wir zeigen mindestens vier bis fünf Shows gleichzeitig. Und da wir ständig rotieren,

„BERLIN WIRD DIE EUROPÄISCHE FOTOHAUPTSTADT. WIR SUCHEN DORT EIN GEBÄUDE FÜR FOTOGRAFISKA“

Yoram Roth

eröffnen wir fast wöchentlich eine neue Ausstellung. Ein Besucher, der zurück zu *Fotografiska* kommt, wird jedes Mal eine neue Ausstellung dort vorfinden.

fotoMAGAZIN: Gibt es hier den Zwang zum Erfolg – muss eine Ausstellung eine bestimmte Anzahl von Besuchern anziehen?

Yoram Roth: Wir messen nicht pro Ausstellung, sondern versuchen, eine Mischung hinzubekommen: Normalerweise zeigen wir einen bekannten, großen Fotografen, dazu einen talentierten jungen Künstler, der leichter zugänglich ist, anspruchsvolle Künstler und natürlich auch viel dokumentarische Fotografie. Fotos mit sozialem Engagement, die wir meist mit einer journalistischen Organisation wie *Dagbladet* in Stockholm präsentieren. Wir haben bereits über 50 Ausstellungen zu etwas gemacht, das wir *Fotografiska for Life* nennen. Das ist ein Instrument für sozialen Wandel. Diese Bildsprache kann einen derartigen Eindruck hinterlassen, dass sich daraus die Gelegenheit ergibt, bei gesellschaftlichen

Themen mitzusprechen. **fotoMAGAZIN:** Wenn wir die klassischen Museen betrachten, dann bekommen wir oft das Gefühl, dass Kuratoren nicht die Notwendigkeit sehen, dass Ausstellungen jenseits des Kollegenkreises jemand interessieren müssen. Erhöht *Fotografiska* nun den Handlungsdruck? **Yoram Roth:** Das glaube ich nicht. Museen denken in Hundertjahresabschnitten und das respektiere ich. Es gibt tolle Fotomuseen, man sieht das hier in Berlin. Die Situation ist wunderbar: Wir haben das *Museum der Fotografie*, die *Newton Foundation*

mit großartigen Ausstellungen und das, was Stephan Erfurt mit *c/o Berlin* aufgebaut hat, ist unglaublich gut.

fotoMAGAZIN: Gibt es in Deutschland auch einen Markt für *Fotografiska*?

Yoram Roth: Das ist sicher, vor allem in Berlin!

fotoMAGAZIN: Ist also auch in Berlin ein *Fotografiska*-Museum geplant?

Yoram Roth: Ja! Ich wüsste nicht, wo sonst in Deutschland.

fotoMAGAZIN: Obwohl Berlin in Sachen Fotografie in Deutschland bereits jetzt am meisten zu bieten hat?

Yoram Roth: Mehr ist mehr, finde ich! Berlin wird die Fotostadt Europas. Paris ist zwar die Mutter aller Fotografie, doch dort hast du nicht das Gefühl, dass du auf die Zukunft guckst. In Berlin sind wir zukunftsorientiert. Berlin wird auf jeden Fall die Fotohauptstadt Europas, wenn nicht der Welt.

fotoMAGAZIN: Wann kommt *Fotografiska* nach Berlin?

Yoram Roth: Wir suchen noch nach einem Gebäude.

Es muss kulturell passen, die Location muss stimmen. Es ist nicht so einfach, etwas Großes zu finden – doch wir benötigen keine Fenster und könnten dadurch auch Gebäude nutzen, die andere nicht wollen.

fotoMAGAZIN: Sie sind selbst in New York fündig geworden!

Yoram Roth: Dort haben wir fünf Jahre gesucht und schließlich ein Gebäude gefunden. In London sind wir in einem riesigen Gebäude über mehrere Etagen, dort haben wir ein größeres Programm. Zu unserem Programm gehören immer ein Restaurant, eine Lounge für Club-Mitglieder und Vorlesungsräume.

fotoMAGAZIN: In der musealen Szene ist immer wieder die Rede davon, *Fotografiska* sei nur ein Vorwand für die kulinarische Szene, die mit dem eigenen Museums-Restaurant angesprochen werde.

Yoram Roth: (lacht) Ich weiß nicht, ob das stimmt. Alles, was wir anbieten, muss zusammenpassen. In Berlin gibt es meines Wissens noch überhaupt kein Museumsrestaurant, aber in New York. Das funktioniert völlig separat vom Museum, jeder hat eigene Öffnungszeiten. Bei uns ist das Restaurant komplett integriert. Wenn bei uns jemand zum Essen kommt, kann er auch aufstehen, die Kunst betrachten und sich wieder hinsetzen. Wir müssen natürlich sehen, wie wir finanziell zurecht kommen. Die großen Museen haben keine Verantwortung, was das Geldverdienen anbelangt.

fotoMAGAZIN: Das bedeutet, dass die Restaurants bei *Fotografiska* tatsächlich eine größere Bedeutung haben.

Yoram Roth: Hundertprozentig! Die Küche muss gut sein, sie muss stimmen. Wir können nicht einfach nur ein paar Stullen hinlegen.

fotoMAGAZIN: Würde auch eine Sterne-Küche bei *Fotografiska* funktionieren?

Yoram Roth: Sterne-Küche geht gar nicht. Und ganz schlicht gesagt: So fein sind wir auch nicht. Alles muss hier inklusiv sein. Jeder soll zu uns kommen und sich wohlfühlen. Ich kenne wenige Leute, die sich in einem Sterne-Restaurant wohlfühlen.

fotoMAGAZIN: Sehen Sie sich eher als Fotokünstler, der auch in die Fotografie investiert oder als Investor, der auch fotografiert?

Yoram Roth: Ich mache da keine Trennung und habe auch nie verstanden, warum manche darauf pochen, dass ein Künstler kein Geschäftsmann sein kann.

fotoMAGAZIN: Es gibt wenige, die beide Perspektiven zusammenbringen wie Sie.

Yoram Roth: Das ist ein wunderschöner Zufall. Ich weiß nicht, ob ich etwas Derartiges selbst ins Leben gerufen hätte. Aber da Jan und Per Broman das schon hatten und ich mit ihnen gut ins Gespräch gekommen bin, ergab sich die Gelegenheit einzusteigen, als die beiden das Projekt größer anlegen wollten. Ich weiß, wie man so etwas international aufstellt. Ich tingele viel durch die Kunstszene. Dabei begegne ich überall Kaufleuten, die selbst sammeln. Sie erklären mir immer, dass sie bei uns auch gerne investieren würden.

fotoMAGAZIN: Haben Sie als Sammler einen anderen Geschmack als die Ausstellungsmacher von *Fotografiska*?

Yoram Roth: Die Fotos, die ich sammle, will kein Mensch sehen. Daran habe ich mich schon gewöhnt. Ich habe schnell gelernt, dass es einen Unterschied gibt zwischen dem, was ich mag und andere. Dazu bin ich zu sehr Insider. **f**

AUSZEICHNUNG

FRIEDENSBILD

Die Amerikanerin Anna Boyiazis gewinnt in Wien den „Alfred Fried Photography Award“.



Die Fotoreportage „Finding Freedom in the Water“ zählte bereits zu den „World Press Photos“ des Jahres. Nun haben ihre Bilder über die mutigen Frauen von Sansibar, die trotz eines vermeintlich religiös bedingten Verbots das Schwimmen lernen, erneut eine wichtige Auszeichnung bekommen. Am 20. September wurde Boyiazis in Wien der mit 10.000 Euro dotierte „Alfred Fried Photography Award 2018“ für das „Friedensbild des Jahres“ überreicht.



Das neue Gebäude der HCB-Stiftung in der Rue des Archives während der Umbau-Phase im März 2018.

MUSEUM

NEUSTART IM MARAIS

Die Pariser Fondation Henri Cartier-Bresson hat ihr neues Domizil eingeweiht.

Am 6. November war es soweit: Nach dem Umzug vom Montparnasse wurde die *Fondation Henri Cartier-Bresson* in der Rue des Archives Nr. 79 im 3. Bezirk eröffnet. Hier hat sich ihre Ausstellungsfläche verdoppelt und Platz für das Archiv des Jahrhundertfotografen Cartier-Bresson bleibt auch. Der neue Stiftungs-Direktor François Hebel zeigt zum Start in der *Fondation* eine Martine Franck-Ausstellung. Zum Programm des Hauses gehört auch die Präsentation von Meisterwerken Cartier-Bressons.

FOTO: © ANNA BOYIAZIS / ALFRED FRIED PHOTOGRAPHY AWARD

FOTO: © CYRILLE WEINER

Panasonic



FOTO

FOTO & FILM

FILM

DREI PROFIS FÜR PROFIS.
LUMIX G

BIS ZU
200€**
ZURÜCK

DIE RICHTIGE KAMERA FÜR JEDEN ANSPRUCH.

Für alle mit besonderen Ansprüchen an Qualität und Kreativität: LUMIX G9L fürs Fotografieren mit extrem schneller Reaktionszeit und in brillanter Auflösung. LUMIX GH5S mit lichtstarkem Sensor fürs Filmen, selbst bei schwierigen Lichtverhältnissen. LUMIX GH5 für ausgezeichnete Fotografie und Videografie mit einer Kamera. Sie haben außerdem die Wahl zwischen zehn hochwertigen Leica Objektiven – für die perfekte Kombination nach Ihren Wünschen.

Entdecken Sie die LUMIX G Profis unter panasonic.de/lumix-profis

* Die Bewertung Testsieger bezieht sich auf das Kameramodell LUMIX G9L.
** Sichern Sie sich jetzt bis zu 200 € Cashback auf LUMIX Kameras oder LEICA DG Objektive von Panasonic im Aktionszeitraum 05.11.2018 – 30.12.2018. Infos unter panasonic.de/cashback



LUMIX G

A Better Life, A Better World

UP & DOWN

Sophie Calles Katze

Der Begriff Katzenmusik hat ja sonst eher einen negativen Beigeschmack. Dabei muss es nicht immer um den letzten Heuler der aktuellen Charts gehen. Die immer wieder auch mit dem Medium Fotografie arbeitende Konzeptkünstlerin Sophie Calle hat nach dem Ableben ihrer geliebten Katze 2014 ein neues Ausdrucksmedium für sich entdeckt und Musiker wie Pharrell Williams, Benjamin Biolay und Bono um je einen Song „für die Katz“ gebeten. Die von den Pop-Stars performten Titel zu Ehren der toten Katze werden nun zusammen mit der Ausstellung „Souris Calle“ der Künstlerin in der Pariser Galerie Perrotin der Öffentlichkeit präsentiert.



Ara Güler (1928-2018)

Ara Güler fühlte mit seinen Bildern seit Anfang der 1950er-Jahre den Puls der Stadt und irgendwann bekam er den Titel „Das Auge Istanbuls“ verpasst. Der türkische Fotograf armenischer Abstammung war der wohl prominenteste Flaneur der Türkei, seine Bilder prägten unser Bild von der Welt am Bosphorus mit und fanden sich in Illustrierten wie *Stern*, *Life* oder *Paris Match*. „Mit einer Kamera kannst du die Geschichte festhalten“, postulierte das *Magnum*-Mitglied. „Du fixierst sie mit einer Maschine“. 1999 hat man ihn in seiner Heimat als „Fotograf des Jahrhunderts“ gekürt. Am 17. Oktober ist Ara Güler nach langer Krankheit im Alter von 90 Jahren verstorben.



GEWINNSPIEL

STILBILDENDER BRIT

Wir verlosen DVDs und Blu-rays der neuen Cecil Beaton-Dokumentation „Love, Cecil“.

Der Dandy, der zum Liebling des britischen Königshauses wurde: Cecil Beaton war nicht nur einer der einflussreichsten britischen Fotografen des 20. Jahrhunderts, sondern eine Persönlichkeit, die die Kulturszene prägte und Zugang in höchste Adelskreise fand. Lisa Immordino Vreeland stellt in ihrem Dokumentarfilm „Love, Cecil“ die schillernde Persönlichkeit des 1980 verstorbenen Bildermachers vor und lässt Freunde und Wegbegleiter zu Wort kommen. Am 22. November 2018 erscheint der 95-minütige Streifen nun auf DVD und Blue-ray im Handel. Zum Start verlosen wir drei DVDs und zwei Blu-rays von „Love, Cecil“.

Und so können Sie gewinnen: Schicken Sie uns bis zum 18. Dezember 2018 eine Postkarte mit dem Stichwort „Cecil Beaton“ (und

je nach Wunsch den Vermerk DVD oder Blu-ray) an: Redaktion *fotoMAGAZIN*, Tropelwitzstr. 5, 22529 Hamburg. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Die Dokumentation „Love, Cecil“: Ab 22. November im Handel.

KOLUMNE ZOLLNERS ZEILEN



Seltsame Vorstellung

Es gab tatsächlich mal Tage, an denen sich Fotografen scheinbar noch Gedanken zum „Visual Marketing“ ihrer Bilder gemacht haben. In jener analogen Vorzeit ersannen die Professionals Poker-Kartensets mit eigenen Fotomotiven, schickten Poster, brachten aufwändig gestaltete Alben zur Ansicht und machten sich generell Gedanken, wo und warum sie ihre Bilder vorstellten. Mit anderen Worten: Sie kannten tatsächlich jene Zeitschriften, denen sie ihre Bildwerke zum Abdruck anboten und versuchten einfallsreich, ihre Arbeiten dort vorzustellen. Heute landen in den Redaktionen täglich dutzende Mails mit der Anmutung von Serienbriefen dubioser Geldeintreiber der Elfenbeinküste. Die Rechtschreibung dieser lieblosen Schnellbewerbungen mag in manchen Fällen etwas besser sein, inhaltlich bleiben sie vergeichbar wirr: unpersönliche Text-Bausätze mit lockerem Verweis auf die eigene Website und der Aufforderung, man möge dort Bilder besichtigen. Schlecht formulierte Briefe, die die Mailboxen der Kreativbranche verstopfen wie Werbewerksendungen den guten alten Briefkasten. Würden die gleichen Bildermacher, die hier seriell Mails durchs Land streuen, ähnlich vorgehen, wenn sie ein Anliegen bei ihrem Anwalt hätten? „Sehr geehrter Herr xx, besuchen Sie bitte meine Website, um mehr über mich und meinen Verkehrsunfall vom 13. September zu erfahren. Ich würde mich freuen, wenn Sie mich anschließend vor Gericht vertreten.“ Unvorstellbar! Sogenannte Kreative – ob Profi oder Amateur – sollten bei schriftlichen Vorstellungen wenigstens die Mindestanforderungen berücksichtigen:

1. Informieren Sie sich, wer Ihr Ansprechpartner ist und richten Sie Ihr Anschreiben an ihn/sie persönlich.
2. Machen Sie sich vorab Gedanken, welche Bilder zu dem ausgewählten Medium passen könnten und formulieren Sie einen Teasertext, der neugierig auf die Fotos macht.
3. Fügen Sie ein PDF mit zehn bis zwölf repräsentativen Aufnahmen bei. Und seien Sie kritisch bei der Bildauswahl. Wenn Sie mit Ihren Arbeiten auffallen wollen, sollten Sie keine Bilder abliefern, die bereits von Stock-Agenturen verramscht werden.

SIGMA

Vielseitig und kompromisslos in allen Outdoor-Belangen.

S Sports

60-600mm F4.5-6.3 DG OS HSM

inkl. Gegenlichtblende, Köcher, Schultergurt, fixe Stativeschelle (nicht abnehmbar)



www.sigma-foto.de • www.sigma-global.com • www.facebook.com/SIGMAFoto